



Ackerdistel mit Insekten

Wildtier & Lebensraum im Wandel der Zeit

Dauerausstellung und Seminare in St. Lambrecht. Im Gebäude der ehemaligen Steiermärkischen Sparkasse im Ortskern von St. Lambrecht ent-steht bis August 2021 eine neue Dauerausstellung. Die Initiatoren Dr. Uschi Deutz und Univ. Doz. Dr. Armin Deutz haben für die Umsetzung ein LEADER-Projekt entwickelt, das ökolo-gisches Wissen über Wildtiere und die Lebensräume sowie deren Wechselwirkungen nieder-schwellig und fachlich fundiert vermittelt.

Erwin Schrödinger (1887–1961) meinte einmal: „Wir werden aus den Schwierigkeiten nicht heraus kommen, wenn nicht einige sich an die Zusammenschau machen, selbst auf die Gefahr hin, sich lächerlich zu machen.“ Eine solche kleine Zusammenschau entsteht derzeit in St. Lambrecht mit dem Aufbau der neuen Dauerausstellung und eines begleitenden Seminarprogramms.

„Natur“ im raschen Wandel

In den letzten wenigen Jahrzehnten haben sich die Lebensräume von Wildtieren – von Biene über Schmetterling bis zum Hirsch – massiv verändert und sie wandeln sich rasant weiter. Auslöser sind hauptsächlich Änderungen in der Landnutzung und der Klimawan-

del. Tagtäglich gehen in Österreich noch immer 13 ha Boden durch Verbauung und Versiegelung verloren! Lebensraumverluste beeinflussen zahlreiche Tierarten, oft ohne, dass wir es bemerken. Wem würde schon das Verschwinden des Haselhuhnes auffallen?

Wo gibt es noch solche Blumenwiesen, oder wer kennt einen Haselhahn und weiß, wo er lebt?

Eine Umfrage unter deutschen Jugendlichen offenbarte eine „erschreckende Naturvergessenheit“. Nur 6% wussten, dass das „Junge vom Hirsch“ das „Kalb“ ist, viele hielten Rehe für den Hirschnachwuchs. Während 85% es „eher nützlich für die Natur“ fanden, im Wald Bäume zu pflanzen, hielten 70% es für schädlich, Bäume zu schlägern...

Ausstellung

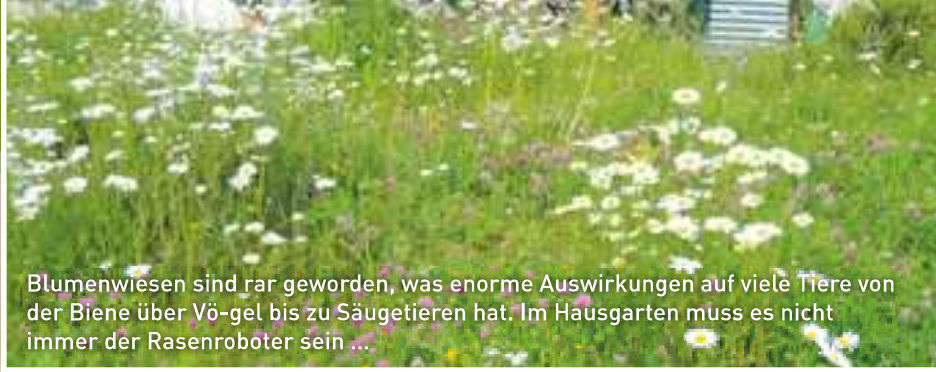
Die Ausstellung im Gebäude der ehemaligen Steiermärkischen Sparkasse im Ortskern von St. Lambrecht stellt ab August

2021 Charakterarten unterschiedlicher Lebensräume vor und veranschaulicht interessante Besonderheiten. Lebensräume von Gewässern, über Wiesen, Weiden, Wälder, Almen und Moore bis ins Hochgebirge werden mit ihren Eigenheiten präsentiert. Gleichzeitig sollen aber auch Gefährdungspotentiale nicht außer Acht gelassen werden. Nachdem der Bezirk Murau über sehr interessante Lebensräume verfügt, sollen für diese Lebensräume einzelne typische Tiere herausgegriffen werden. Ziel ist es, BesucherInnen so einen Zugang zu wildbiologischen Fragestellungen zu ermöglichen und damit auch Verständnis für die Bedürfnisse von Wildtieren zu wecken. Daneben finden sich Themen wie Wildkrankheiten, Jagd oder Wildtiere in der Volksmedizin. Besucher sollen weiters aus der Natur lesen (lernen): Fährten, Spuren, Losungen, oder von Tieren „bearbeitete“ Fichtenzapfen sind Beispiele für Exponate und Ratespiele. Ein Jahresthema (z.B. Wildschwein, Goldschakal) stellt einzelne Tiere näher vor.

„Wer hat diese Fichtenzapfen bearbeitet oder warum frieren Enten nicht am Eis an?“ BesucherInnen sollen spielerisch an das Thema „Wildbiologie“ herangeführt werden.

Lebensraumverantwortung haben wir alle, egal ob in der Land- und Forstwirtschaft, Raumplanung, Tourismus oder Jagd tätig oder als „einfache“ Naturnutzer, die wir ja alle sind. Zielgruppen für die Ausstellung sind u.a. Kindergärten und Schulen, Land- und Forstwirtschaft, Veterinär- und Humanmedizin, Wildbiologie und Jagd, Pädagogik, Politik, Tourismus und nicht zuletzt die interessierte Bevölkerung. Die Adaptierung des Ausstellungs- und Seminarraumes durch Dr. Uschi Deutz und Univ. Doz. Dr. Armin Deutz wird durch LEADER-Mittel der Holzwelt Murau unterstützt.





Blumenwiesen sind rar geworden, was enorme Auswirkungen auf viele Tiere von der Biene über Vögel bis zu Säugetieren hat. Im Hausgarten muss es nicht immer der Rasenroboter sein ...

Seminare

Neben der Ausstellung werden Seminare zu folgenden Themen angeboten: Wildbiologie, Wildkrankheiten und -seuchen sowie Zoonosen (wechselweise zwischen Tieren und Menschen übertragbare Krankheiten), Nutztierkrankheiten, Wildfütterung, Wildbret, Jagd, Klimawandel oder Wildtierhaltung. Angestrebt wird ein Dialog zwischen verschiedenen Natur-Nutzergruppen vor dem Hintergrund der Bedürfnisse von Wildtieren und einer nachhaltigen Naturnutzung. Die angebotenen Seminare dienen nicht nur der Wissensvermittlung für Naturnutzer und -gestalter, sondern sollen auch Gegensätze zwischen den Zielgruppen abbauen und Gemeinsamkeiten und Synergien fördern sowie ein Verständnis der urban[isierten] Bevölkerung für nachhaltige Landnutzung und Landschaftserhaltung aufbauen.

Beispiel: Blumenwiesen und ihre Tierwelt

Natürlich gibt es auch heute noch Wiesen mit Glockenblumen und Salbei, mit Lichtnelken und Bocksbart, mit Storchschnabel und Margerite – doch wie viele solcher Wiesen finden wir noch zwischen den intensiven Wirtschaftswiesen? Gerade im Bezirk Murau finden wir noch extensiv bewirtschaftete Wiesen, deren Erhalt ein unschätzbare Beitrag zur Biodiversität ist. Für Biodiversitätswiesen gibt es Förderungen im Rahmen der UBB.

Bis zu 3.500 Tierarten können zu den mehr oder weniger regelmäßigen Wiesenbewohnern gezählt werden, davon ungefähr 2.000 Insektenarten, die ¾ ihrer gesamten Entwicklung in Wiesen durchmachen. In der Pflanzenschicht herrschen Insekten wie

Fliegen, Schmetterlinge, Mücken, Hummeln, Zikaden und Schlupfwespen vor. Auch Blattkäfer, Heuschrecken und netzbauende Spinnen benötigen hohe Vegetation. An der Bodenoberfläche sind Käfer, Jagdspinnen, Tausendfüßler usw. zu finden. Nicht allzu viele Vogelarten brüten auf Wiesen (wie Rebhuhn, Wachtel, Wachtelkönig, Lerche, Grauammer, Wiesenpieper oder Schafstelze), viele Vögel kommen jedoch zur Nahrungssuche auf Wiesen und Weiden. Ebenso gibt es einige Säugetiere, die zu den ständigen Wiesenbewohnern zählen oder kommen, um Nahrung aufzunehmen. Grundlage der pflanzlichen und tierischen Artenvielfalt auf einer Wiese ist in erster Linie ihre Bewirtschaftungsweise, wie Mähzeitpunkte, Häufigkeit der Schnitte sowie ihre Düngung. Bei kurzen Mähintervallen ist beispielsweise die Überlebensrate von Junghasen nur sehr gering.

Blumenwiesen sind rar geworden, was enorme Auswirkungen auf viele Tiere von der Biene über Vögel bis zu Säugetieren hat. Im Hausgarten muss es nicht immer der Rasenroboter sein ... (Fotos: A. Deutz)

Was der Bauer noch vor 50 Jahren mehr oder weniger nebenher geschaffen hat, müssen wir heute bewusst und mit Rücksicht gestalten. Schutzgebiete allein sind zu wenig, um Bestände von Wildtieren zu erhalten, die groß genug sind, um langfristig zu überleben. Das rein konservierende „Käseglocken-Prinzip“ im Natur- und Artenschutz greift daher zu kurz. Es kann auch das Konzept „Schutz durch Nutzen“ recht erfolgreich sein. Alte Kulturlandschaften haben meist auch gute Wildtierlebensräume geschaffen. Die Artenvielfalt war in Mitteleuropa vermutlich zur Zeit der Drei-Felder-Wirtschaft am höchsten, weil viele Wildtiere von den wirtschaftlichen Eingriffen des Menschen profitiert haben

und viele Grenzlinien entstanden sind. Mittlerweile entspricht in Österreich aber der Verlust an Feldrainen der 7-fachen Äquatorlänge! Artenverarmung der Wiesen durch häufigere Schnittnutzung und Gülledüngung, Verschwinden der Streuobstwiesen und Aufgabe von Grünlandflächen in jenen Gegenden, wo die Rinderhaltung stark zurückgeht, sind Teilaspekte, die demnächst intensiver diskutiert werden sollten, um auch Förderungen zielgerichteter zu gestalten.

Versuch eines Brückenschlages

Zusammenfassend sollen die Dauerausstellung „Wildtier & Lebensraum – im Wandel der Zeit“ und diesbezügliche Seminare ökologisches Wissen über Wildtiere und ihre Lebensräume sowie deren Wechselwirkungen vermitteln. Unser heimisches Berggebiet wird dabei besonders berücksichtigt und der Dialog zwischen verschiedenen Nutzergruppen und Multiplikatoren (Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Tourismus, Pädagogik, NGO's und Politik) gefördert. Nachdem schon fast die Hälfte der Bevölkerung in Städten lebt, erscheint es auch vordringlich urbanen Bevölkerungsschichten ein Verständnis für die Bedürfnisse von Wildtieren sowie die Nachhaltigkeit der Naturnutzung näher zu bringen. Schlussendlich ist auch angedacht, weitere praxisorientierte Feldforschung zu den Themen Wild, Lebensraum, Jagd und Krankheiten zu betreiben. Die Ausstellung soll für Dissertant*innen und Diplomand*innen auch einen Fundus für ihre Forschungsarbeiten bieten.

Mit Optimismus sollten wir versuchen unsere Lebensgrundlagen zu retten, bevor es wirklich zu spät ist – viel Zeit haben wir nicht mehr!

Bericht Univ. Doz. Dr. Armin Deutz



Wer hat diese Fichtenzapfen bearbeitet oder warum frieren Enten nicht am Eis an? – BesucherInnen sollen spielerisch an das Thema „Wildbiologie“ herangeführt werden.



GESELLSCHAFT FÜR
WILDTIER &
LEBENSRAUM



Wo gibt es noch solche Blumenwiesen?